

DRITTER INTERNATIONALER KONGRESS FÜR LUTHERFORSCHUNG

Von Robert Stupperich

Nach sechsjähriger Unterbrechung - der 2. Kongreß hatte im August 1960 in Münster (Westfalen) stattgefunden - trat der 3. Kongreß für Lutherforschung vom 11. bis 16. August 1966 in Järvenpää (Finnland) zusammen. Er unterschied sich in mancher Hinsicht von den beiden früheren. Die Beteiligung war etwa die gleiche wie früher. Auffallend groß war der Anteil der jungen Generation sowohl aus den USA als auch aus Europa. Nur wenige der Beteiligten hatten an beiden früheren Kongressen teilgenommen. Erstmals nahmen katholische Lutherforscher an der Veranstaltung teil und traten bisweilen auffallend in Erscheinung. Wie auf dem Kongreß gesagt wurde, waren hier ebenso die Erben Luthers wie auch seine Gegner vertreten. Skandinavier, Deutsche und Amerikaner waren etwa gleich stark beteiligt.

Als der Kongreß am Abend des 11. August durch seinen Präsidenten, Professor Lennart Pinomaa (Helsinki), eröffnet wurde, sprach zuerst Erzbischof Simojoki für die Lutherische Kirche Finnlands und zugleich für den Lutherischen Weltbund, der die Veranstaltung ermöglicht hatte. Es folgte der Festvortrag von Gordon Rupp (Manchester) über »Das gegenwärtige Lutherbild«, wie es sich in den wichtigsten Erscheinungen der Luther-Literatur abzeichnet. Das Programm trug insofern der Problematik der Lutherforschung der Gegenwart Rechnung, als es auf bestimmte historische wie auch systematische Feststellungen einging. Im Unterschied zu früheren Kongressen wurde die Behandlung der Probleme nicht nur im Vortrag und in der Diskussion, sondern auch im Kolloquium und Seminar aufgenommen. Letzteres konnte nicht in allem vorbereitet werden und mußte teilweise extemporiert werden.

Ohne den chronologischen Verlauf festzuhalten, soll im folgenden zuerst über die historische, dann über die systematische Problematik berichtet werden. Das wichtige und noch immer nicht befriedigend untersuchte Thema »Luther und die Mystik« wurde von Heiko A. Oberman (Tübingen) erörtert und damit ein Beitrag zum Thema Spätmittelalter und Reformation geliefert. Dabei wurde die Welt anschaulich gemacht, in die der werdende Theologe Luther eintrat, mit deren Autoritäten er rechnen und mit denen er sich auseinandersetzen mußte. Es handelte sich hier nicht nur um historische Aspekte (Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Tauler und Gerson), sondern auch um sachliche Probleme, die für Luthers Entwicklung relevant wurden. An einigen Begriffen, wie raptus und gemitus, suchte Oberman die

Erfahrungen Luthers zu erhellen. Von der älteren Forschung her gab zu diesem Thema B. Hägglund (Lund) einige Ergänzungen, während der katholische Theologe E. Iserloh (Münster) die bekannten Sachverhalte breiter aufrollte, den mystischen Zug in der Theologie Luthers kräftiger betonte und auf die augustinische Linie zurückbog.

In einem »geschlossenen« Seminar wurde die in den letzten Jahren viel diskutierte Frage nach Luthers reformatorischer Entdeckung anhand von Texten behandelt und die neuesten Veröffentlichungen kritisch geprüft. Die Mehrheit der beteiligten Forscher sprach sich für die Frühdatierung aus, ohne daß eine völlige Einhelligkeit erzielt werden konnte.

In dem gleichzeitig tagenden Kolloquium über das Problem der Heiligung in Luthers Auseinandersetzung mit den Schwärmern wurde wieder die Frage aufgenommen, warum Luther die Schwärmer ablehnen mußte, die teilweise von den gleichen »mystischen« Voraussetzungen ausgingen wie er. Die Einführung bot Wilfried Joest nach der Schrift »Wider die himmlischen Propheten«, während George Williams (Cambridge, USA) die Position der Schwärmer an der Haltung von Hans Denck, Rinck, Hubmaier und Melchior Hoffmann deutlich zu machen suchte. Dieses Kolloquium ist nicht recht in Gang gekommen, da das Thema nicht schärfer präzisiert war.

Wie das Thema der Heiligung im allgemeinen, so war auch das Kirchenverständnis Luthers schon auf dem 1. Kongreß in Aarhus zur Sprache gekommen. Dieselben Redner, die dort den Kirchenbegriff behandelten, sprachen jetzt über Luthers Auffassung von der Kontinuität der Kirche. W. Maurer hielt sich dabei an die Genesis-Vorlesung und entwickelte seine Sicht der wahren und der falschen Kirche. Jaroslav Pelikan (Chicago) dagegen befaßte sich mit der Schrift »De instituendis ministris« (1523), deren Voraussetzungen er nach tschechischen Quellen zu klären suchte. In diesem Falle ist die Kontinuität der Kirche mehr von den rechtlichen Gegebenheiten aus erörtert worden. So speziell diese Untersuchungen waren, boten sie doch sehr aufschlußreiche Ergebnisse.

Soweit ist über historische Fragen berichtet, die von Kirchenhistorikern erörtert wurden. Das letzte große Thema, »Das Problem des Natürlichen bei Luther«, bot den Systematikern die Möglichkeit, ihre Auffassung zur Geltung zu bringen. Gustaf Wingren (Lund) verstand dieses Thema in der Weise, daß er Luthers Schöpfungslehre darlegte, um weiter die Stellung des Menschen in der Welt zu kennzeichnen. Dabei wurde die Frage des Gesetzes und der guten Werke einbezogen. W. Lazareth (Philadelphia) widmete sich ausschließlich der Frage der bürgerlichen Gerechtigkeit und des natürlichen Gesetzes bei Luther. Schließlich ging G. Ebeling auf die theologische Bedeutung des Natürlichen bei Luther ein, wobei er bei Thomas von Aquin anknüpfte und Luther mit ihm konfrontierte.

Die Diskussion zwischen Wingren und Ebeling, in die u. a. auch W. von Loewenich eingriff, war von besonderem Interesse. Die Redner waren sich darin einig, daß nicht immer die eigentliche Intention Luthers zur Geltung gekommen ist, sondern manchmal auch »Zufälliges«. Sie waren auch darin einig, daß sie sich nicht mit der Wiederholung der Ansichten des 16. Jahrhunderts begnügen könnten, obwohl auch dieses bisweilen nötig sei. Die Auswahl historischer Themen erfolgte immer vom Bedürfnis der Gegenwart aus. Die gegenwärtige Fragestellung bedinge auch ihre Weiterführung.

Die Theologie Luthers erwies sich bei diesem Kongreß wieder als eine Büchse der Pandora. Darin liegt ihre Bedeutung auch für die Gegenwart. Diese Feststellung führt zur Einsicht, daß die Fortführung dieser Kongresse für die Forschung nicht nur bedeutsam, sondern geradezu notwendig ist.

Der Kongreß fand abseits von der Großstadt, in der Ruhe der finnischen Landschaft statt. Die Mitglieder hatten die Möglichkeit, am Sonntag das Leben der finnischen lutherischen Kirche, ihre Bautätigkeit und ihre Geistlichkeit kennenzulernen und hatten vor allem reichlich Gelegenheit, in persönlichen Austausch zu treten.

LUTHERS THESENANSCHLAG UND REFORMATIONSFEST

Die Ansicht des katholischen Kirchenhistorikers Erwin Iserloh, Luthers Thesenanschlag habe nicht stattgefunden, hat nicht nur wissenschaftliche Auseinandersetzungen ausgelöst, sondern hat vor allem Nichttheologen und evangelische Gemeindeglieder erregt. Im Bewußtsein vieler Protestanten bilden das Datum des 31. Oktobers, Luthers Thesenanschlag und das Reformationsfest eine Einheit. In ihrer Vorstellung lebt die Gestalt des Reformators, der beim Thesenanschlag mit dem Hammer an das Portal der Schloßkirche zu Wittenberg pocht. Noch der amerikanische Lutherfilm konnte sich diese Pose nicht entgehen lassen. Wenn nun dieses Bild

unhistorisch ist, dann - man mag theologisch einwenden, was man will - ist das Reformationsfest für nicht wenige Protestanten tödlich »entmythologisiert«. Für das Empfinden des Volkes muß Tat, Datum und Sache eine Einheit bilden, sonst schwindet die Symbolkraft dahin. So ist es zu erklären, daß die fachwissenschaftliche Diskussion über die Historizität des Thesenanschlages die Gemüter erregt, obwohl das eigentliche Anliegen der Reformation dadurch überhaupt nicht betroffen wird. So hat auch Professor Dr. Bernhard Lohses Aufsatz in Heft 3/1963 »Der Stand der Debatte über Luthers Thesenanschlag« reges Echo in unserer Leserschaft gefunden. Unserem heimgegangenen Ehrenpräsidenten, Professor D. Dr. h. c. Althaus, schien die Zuschrift von Herrn Dr. iur.